Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =

revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 8 (1965)

Heft: 1

Artikel: Aus der Druck- und Buchgeschichte Winterthurs

Autor: Dejung, Emanuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EMANUEL DEJUNG (WINTERTHUR)

AUS DER DRUCK- UND BUCHGESCHICHTE WINTERTHURS

Die um 1173 von den Grafen von Kyburg gegründete Stadt Winterthur kam vor siebenhundert Jahren an die Grafen von Habsburg und stand von 1467 bis 1798 unter der direkten Botmäßigkeit von Zürich. Erst die helvetische Revolution brachte ihr die Möglichkeit einer eigenen Druckerei. Es ist daher verständlich, wenn sich in alter Zeit keine eigenständige

heißen Johann Heinrich Steiner, der sein Unternehmen auf Anregung Lavaters gründete und nur in enger Geschäftsverbindung mit dem Zürcher Verleger Johann Kaspar Füßli am Leben erhalten konnte.

Wie überall rief das Revolutionsjahr 1798 Zeitungen ins Leben, in der Eulachstadt zuerst das «Wochenblatt», dem weitere Presseerzeugnisse folgten. Von den Drucke-



1 Exlibris der Bürger-(Stadt-)Bibliothek, 17. Jahrhundert (Graphische Sammlung).

Tradition im Buchwesen einstellte, hatte doch der Zürcher Rat 1683 dem Winterthurer Jakob Künzli sogar verboten, in der Hauptstadt die Buchdruckerkunst zu erlernen. Auch einen einzigen Buchhändler gab es vor der Helvetik, den spätern Schult-

reien wollen wir nur drei ältere in Erinnerung rufen: den heutigen Verlag Geschwister Ziegler als Herausgeber des seit 1836 erscheinenden «Landboten», die Buchdruckerei Winterthur AG, die seit 1878 das «Neue Winterthurer Tagblatt» veröffent-

licht; dazu kam im ehemaligen Vorort der seit 1866 publizierte «Weinländer». Mit den Zeitungsoffizien sind allgemeine Druckgeschäfte verbunden, die die Zürcher Landrevolutionären Verlags und Buchhandels. Julius Fröbel gründete hier, zusammen mit dem Verleger Ulrich Reinhard Hegner, das Literarische Comptoir, wo unter anderm

SENTENCES

ET

MAXIMES

DE

MORALE.



A LA HAYE,

Chez Jean & Daniel

Steucker.

han Daniel DuMayne Anno 3670.

2 Titelblatt zu François de Larochefoucauld (1613 bis 1680), Sentences, sehr seltene Ausgabe von 1664 (Sign. b 646).

stadt heute zu einem bekannten Verlagsorte machen.

Einige vorübergehende Erscheinungen der Druckgeschichte, die das Bild bereichern, mögen noch besonders erwähnt sein. Nach 1840 war Winterthur fast ein Dezennium lang ein Zentrum des deutschen die Gedichte von Herwegh und Hoffmann von Fallersleben erschienen, bis ein Wandel der Politik die ephemere Blüte verschwinden ließ.

Eine Reihe von Winterthurer Künstlern, oft Kleinmeister genannt, wurden seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beDarmi ich wife was im so der trainer aft, All from the wond the darfet, wit was solich min schribe mochet sported, grachet which, with was solich min schribe mochet sported, grachet which, with bighter unity findt behalten und much faller, Ouch, with bighter until son fin fin from son son solich were faller, ouch, we welling Differ Man bother whise ich was, das in den, nads abtention andren madsfragen whether, bundon gestet dass diffs mir if als tim sengery, ouch dass to mix helps his simple hoodspladstet whet, and may man some finer dit grad troughten, warden dit andren all, son unwillen gereiter und opposite haben bevolen diff min schwibten wellend in the southern there has inch dente so the wife, Dan ich bighter life grade whom he had the south for the wife where under some sind ship and will and will so the south so the wife white under the south ship some as sind sheet with so the south south south ship with his south south south son willow ich south ship side and will orther bewiften fol, hit mir beaulch ich mich ich feet water is wighter son aller sighten site ich lib south south willers ich mir vergessen wil six will six will herr son aller sighten sixte son sur vergessen wil sixter six

Holdrigds Dumpli Kildshaper & ... Claris District Sin Finsighten i. wijhter allerwilligosur

3 Schlußseite eines Briefes des Reformators Ulrich Zwingli (1484–1531) an den Rat von Winterthur, 1517, über die geplante Berufung nach Winterthur (Autographensammlung).

kannt. Erwähnt seien hier nur die beiden Schellenberg, Ulrich und Johann Rudolf, Vater und Sohn, die sich vorzüglich der Graphik widmeten. Lag beim Vater noch das Hauptgewicht auf Ortsansichten, so wurde der Sohn mit allen Sparten vertraut. Er schuf, zusammen mit Anton Graff und

David Sulzer junior, auch ein kostbares Vogelbuch (Abb. 5), legte eine Sammlung von rund 2000 Insektenbildern an und wurde, von Zürcher Seite gefördert, zum bedeutenden Buchillustrator.

Im 19. Jahrhundert sind sodann eine Anzahl Kunstverlage am Eulachstrande festzustellen. Erwähnt sei hier etwa die Firma Kaspar Studer (1798–1868), die seit 1821 mit Lithographien an das Publikum herantrat, zahlreiche Künstler für ihr Unternehmen verpflichtete und bis 1906 Steindrucke herstellte. Bekannt wurde die Winterthurer illustrierte Ausgabe von Pestalozzis «Lienhard und Gertrud» von einer andern Firma (gegründet von J.W.Wurster), die von 1842 bis 1923 im Fach Lithographie tätig war.

Unter dem Einfluß des Kartographen Jakob Melchior Ziegler (1801–1883) verlegte sich die Firma Wurster, später von Johannes Randegger betreut, allmählich einseitig auf das Gebiet der Landkarten. Erstmals in der Schweiz konnten hier Farbflächen gedruckt werden, was dem Geschäft einen großen Aufschwung brachte. Von 1906 bis 1924 hieß die Firma Kartographia Winterthur AG, gab indessen dann ihren Betrieb an Orell Füßli in Zürich ab. Eine bedeutende Kartensammlung der Stadtbibliothek ist das Ergebnis langjähriger fachlicher Sondertätigkeit.

Der Überblick über Druck und Verlag in der Eulachstadt ist die Grundlage für eine Schilderung der öffentlichen Bibliothek. Auch hier wirkten sich für die Landstadt die politischen Schranken aus, abgesehen von der beschränkten Einwohnerzahl, die bis 1800 nur auf rund 3000 Seelen anstieg.

Während andernorts neue Bibliotheken auf geistlichen Sammlungen aufbauen konnten, die in der Reformationszeit aufgehoben worden waren, hat die neue Winterthurer Bürgerbibliothek keinerlei Gut aus den vier ehemaligen Klöstern erhalten. Vom Kloster Heiligberg wanderte das Manuskript der ältesten Ortschronik, geschrieben von Johannes Vitoduranus im 14. Jahrhundert, nach Zürich, wo es heute in der Zentralbibliothek aufbewahrt wird. Aus dem benachbarten Frauenkloster Töß aber ging handschriftliches Gut an die Stiftsbibliothek St. Gallen über, so Schriften der Nonne Elsbeth Stagel.

Wie die 1629 gegründete Stadtbibliothek Zürich war auch die Büchersammlung Winterthurs, relativ frühzeitig 1660 ins Leben gerufen, eine Schöpfung der Bürgerschaft. Ihr ältester Bestand fußte auf den Geschenken der Einwohner, die in einer ersten Sammelaktion rund 1200 Bände zusammenbrachten. Daneben war Bibliothek bis in die neuere Zeit hinein das Raritätenkabinett der Stadt, dessen museale Teile sich erst allmählich zur richtigen Sammlung umwandelten und nach und nach von der Büchersammlung abgetrennt werden mußten, schon wegen des wachsenden Umfangs, wie auch zwecks fachgemäßer Betreuung.

Die alten Bücher sind nach ihrem Inhalt der Ausdruck der zeitgenössischen Druckund Geistesgeschichte. Bevorzugt kamen in den ursprünglichen Bestand Werke aus Theologie und Philosophie, Heimatkunde, Geschichte und klassischer Altertumskunde. An Inkunabeln besitzt Winterthur verhältnismäßig wenig, rund 200 Stück. Das älteste Druckwerk der Stadtbibliothek ist ein Fragment des Augustinus, «Liber de vita christiana», eine Schöpfung Petrus Schöffers in Mainz um 1465 (Abb. 4). Es trägt den Besitzvermerk «Montis Sancti Georgii» mit dem Wappen dieser geistlichen Vereinigung und dem Datum 1659, ist also

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER BILDSEITEN

4 Titelseite aus Augustin, Lib. de vita christiana (1465), dem ältesten Buch der Stadtbibliothek Winterthur (Sign. c 422).

5 Eule aus dem Vogelbuch, gemalt von Anton Graff, Ulrich und Johann Rudolf Schellenberg, David Sulzer filius, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Sign. Ms. Fol. 211).

6 Neujahrsblatt 1665 der Bürgerbibliothek. Kupferstich von Hans Jakob Sulzer (1636–1665).

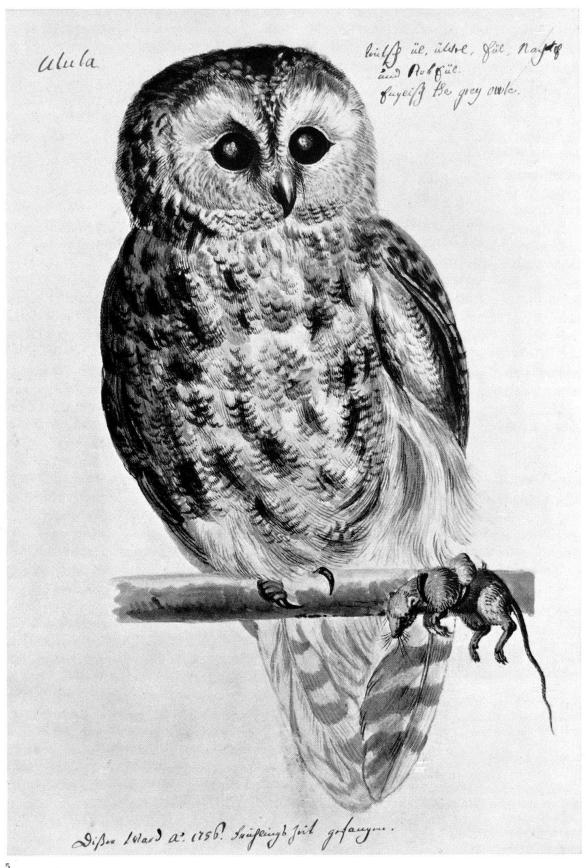
7 Stich von Johann Rudolf Schellenberg (1740–1806) nach Balthasar Anton Dunker, als Titelblatt zu dem Werke: Caspar Wolf (1735–1798), Alpes helveticae, ohne Datum, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, einer Folge von Aquarellen und Zeichnungen (Graphische Sammlung).

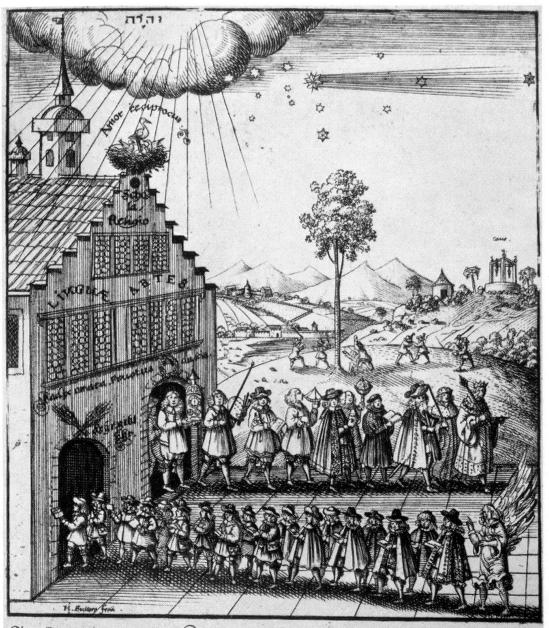
AVRETU DUGVSTINI HIPONEN CPI LIB DE VITA
CRISTIANA INCIDIT
80 prim? pccozz ulam? inspierocos

ceteris - zimpicioz vinub te ut lancti-tatis ziulticie via pergas crebriozibj autea lris amoné no mee pe instice fiducia. non fapientie picia. no faentie gla. fi fola qua concepi scom muanimo imente me caritatis caula compellit que me pecore piter a ignaru ad Dicendum ita fortatur et prouocat ut cum logui nescia tacere no possim. Selle itagi et lis lenter optare te eou hre noticia quon a fapis enna affluennoz e. z facudia maioz. z faenna vberioz et afcia ab omi pecon atagione libes rioz q huis ter robisiufte instruerent zexems plis. Pos enm preros or mente niam ita infi pientiezignozantie caligo cecautout omualis 98 negat sentire ul dice. Adhucimfup zonus redarquit ofcias pecoy int ena had lumis pof he hre abscondatita fit ut preros or viceno hemus. Henaz qo hemus no fiducialit pferre confaa philunte pollmul. Tu th wnec pittoz tibi apparé possit et melioz rudibs am omcombs nris meerim esto prenta z caritati da minam. cuins est no anderare ad offeratinee as no by querit fi totu qo hi libenter imput ad cui? no tam muneris spem q ammi respice colutates. et diligent adure quid ubiillanegare poteit. que totu dare potuit qo lebat. obtulisti chia qo no habebat h poss. que rotu potuit qo habebat

noury Montis

2659





Ein Werkstatt ist die Schül / da Zügerüstet werden:

der König Kurst Mathatiere der Lehrer in der Schriftt /

der Artst der Schreiber / der Sternseher der die Erden

abmist und ieder der gern Etwas guttes stifft /

ia ieder / der allweg sich schlich sol geberden.

Botts grad bescheint die Schül / die rüht die drausen Artisch .

züff den newen Pahratag 166 6.



Dunker del:

wahrscheinlich als Morgengabe bei der Gründung in die Büchersammlung gelangt.

Reicher sind die Bestände aus der nachreformatorischen Zeit, wobei besonders die nahen Schweizer Verlage, wie Froschauer in Zürich, gut vertreten sind. Die 431 Bibeln, meist ältere Ausgaben, sind heute in einer eigenen Abteilung vereinigt.

Zu den befreundeten protestantischen Ländern, vor allem zu Holland, hielten die reformierten Schweizer Städte enge Beziehungen aufrecht, was sich gerade auch in der Ursprungszeit der Bibliothek besonders fühlbar auf den Bibliothekbestand auswirkte. Ein umfangreicher Block vorwiegend französischer Sprache stammt aus dem Verlag Elzevier in Leiden und Amsterdam, gedruckt in den Jahren 1592 bis 1710. Bibliothekar Emanuel Steiner hat in der «guten alten Zeit» des 19. Jahrhunderts damit seine Liebe zum alten Buch sorgsam gepflegt und dem Grundstock der Elzevier noch etliche Zusätze beigefügt. Nur im protestantischen Gebiet findet sich noch ein ähnlicher Bestand, indem Stockholm außerhalb Hollands eine reiche Elzevier-Sammlung wie Winterthur besitzt.

Gleichfalls erhalten blieb dank den Schenkungen anläßlich der Gründung ein Werk von Larochefoucauld, «Sentences et maximes de morale», La Haye, chez Daniel Steucker, 1664 (Abb. 2), mit einem ersten Besitzervermerk «Han Daniel Du Maync, anno 1670», sowie einem spätern bibliothekarischen Eintrag: «Hors l'exemplaire de Mr. le docteur A. Willems à Bruxelles le seul exemplaire connu de cette édition».

Die Tradition der Geschenke brach auch in späterer Zeit nicht ab. Oft legierten Winterthurer ihre Bücher der Allgemeinheit, wobei es sich im Unterschied zum heutigen Kleinzeug oft um gewichtige Folianten handelte; erwähnt seien etwa die Atlanten aus dem Verlag Homann in Nürnberg. Im Jahre 1795 schenkte Hofrat Johann Sebastian von Clais, ein Mitbegründer der hiesigen Industrie, die Eberbergische Holzbibliothek, worauf ihm zum

Dank «wie einem Bürger» das Recht zum Bücherbezug verliehen wurde. Leider erlitt diese Holzsammlung bald Wurmschaden, wanderte im Tausch an einen Liebhaber gegen weniger gefährdetes Druckwerk und befindet sich heute im Besitz des Forstamtes Winterthur.

Die Kataloge des 19. Jahrhunderts geben gute Auskunft über die geistige Richtung der Büchersammlung, welche einerseits Niederschlag der Literaturgeschichte ist, sich andererseits auf die Mitwelt auswirkt. Einseitige Beschränkung auf wissenschaftliche Literatur verminderte die Anziehungskraft der Bibliothek, trotz vorzüglicher Leitung durch Ulrich Hegner.

Im Katalog von 1836, dem ersten gedruckten vollständigen Verzeichnis, tritt die schöne Literatur im Bestand der 8000 Bände wenig hervor. Goethe und Lessing sind nur mit Gesamtausgaben vertreten, Schiller figuriert nur im Fach Geschichte. Im Katalog von 1855 sind wohl die Schriftsteller des 18. Jahrhunderts da, wie Geßner, Haller, Klopstock, Lavater, Wieland. Dagegen fehlen, wohl absichtlich, die Ausgaben Goethes und Lessings, und die weitern Dichter der Zeit, auch fremder Zunge, glänzen durch Abwesenheit, so Schiller, Gotthelf, Grillparzer, Hebbel, Kleist, Victor Hugo und Lamartine.

Das dritte Viertel des 19. Jahrhunderts brachte der Stadt Winterthur und damit auch ihrer Bibliothek einen glänzenden Aufschwung. Industrie und Handel erlebten eine auffallende Blüte, auch dank den neuen Eisenbahnen. Die Eulachstadt wurde für sie zu einem Knotenpunkt, gleichzeitig nahm die Bevölkerung ungewöhnlich stark zu. Der Winterthurer Jonas Furrer stieg 1848 zum ersten schweizerischen Bundespräsidenten auf. In innenpolitischer Hinsicht verschaffte sich die demokratische Bewegung zunächst in der Kantonsverfassung vom 1869, sodann in der zweiten Bundesverfassung von 1874 Geltung. Die Gründung des Gymnasiums von 1862, das sich aus der alten Lateinschule entwickelte,

förderte auch das geistige Leben, vornehmlich in der Pflege der Geschichte.

Das neue technische Zeitalter ließ die Naturwissenschaften samt der Geographie im Bücherbestand der Stadtbibliothek stärker sen und Niebuhr, die Besinnung auf die geschichtliche Vergangenheit ihre Pfleger fand. In diesem Zusammenhang erfolgte der Ausbau einer numismatischen Sammlung durch Friedrich Imhoof-Blumer, die

MAJUS.	nound apprill 1 8%.
1 Sonnab. Phil. Jac. Walpurgis	
18. Vom guten hirten, Joh. 10. 2 Conntag Miferic. Gigismund	South of newouster
3 Montag Erfindung Das erfte Bier- 4 Dienstag Florianus tel b. 7. Man	much of near automation winder formit
5Mittwoch Gotthard wird fühles 6 Donnerstag Joh. Pf. doch angeneh. 7 Freitag Gottfried mes Wetter er-	Jan By V In Eay for
8 Connab Dietericus zeugen.	alexander in
9 Conntag Bictoria 20 Montag Bictoria 21 Dienstag Abolph Der Bollmond	A langing min
13 Wittwoch Paneratius den 15ten Man 13 Donnerstag Servatius ift fruchtbar u.	food in negg
14 Freitag Christian schön. 15 Sonnab. Sophia	mittag fam nagolvan
20. Von Christi Hingange, Joh. 16. 16 Conntag & Cantate Sara 17 Montag - Jobocus	Am 12 it An lowing
18 Dienstag Benantius Das lehte 19 Mittwoch Potentian. Biertel ben 23.	in both In mitter min
20 Donnerstag Theresia Man verspricht 21 Freitag Prubent. eine maßig 22 Sonnab. Helena warme Witter.	getown in the
21. Bon Erhorung Des Gebets, Joh. 16 23 Sonntag 5 Rogate Defiderins	Jan 18. VI napoleon
24 Montag Johanna 25 Dienstag Urbanus Der Reumond 26 Mittwoch Beba ben 30. Man	naquettey 2. Up objected
27 Donnerstag himmelf. Ch bringt Regen 28 Freitag Bilhelm mit Bonner	And in this on bother
29 Sonnab. Manifius hegleitet. 22. Wenn aber der Trofter 2c. Joh. 15. 30 Sonntag Ceraudi Migan	26-apoil, muson Roth
31 Montag Petronilla	wan 3- apprill a win hofer of 21 want Win hofer
may Winterspen gopponing	Salving to my the

8 Seite aus einem Taschenkalender von 1813 des berühmten Porträtmalers Anton Graff (1736–1813) in Dresden (Sign. Ms. Oktav 37). Einträge über den Besuch Napoleons und anderer Herrscher sowie über Korrespondenz mit den Winterthurer Malern Kuster und Rieter.

hervortreten. Die politisch bewegten Zeiten förderten das Studium der staatswissenschaftlichen Werke, und die radikale Epoche brachte sowohl die Lektüre philosophischer Werke voran, wie auch, dank der historischen Schule in Deutschland mit Ranke, Momm-

bald in der Schweiz an erster Stelle stand. Nur als Kuriosum sei auch eine Gabe zum Stadtjubiläum von 1864 erwähnt: Zur Erinnerung an den Habsburger Stadtrechtsbrief ließ der österreichische Kaiser Franz Joseph I. seiner ehemaligen Unter-

Den cities frame,

Gran fat if inter furth on he drinks

whe then by it he file infine them;

file well your all the file infine them;

I am wishing out all mines golf to finish,

I am and things win fail, but min failing

and and affect wine fail, but min failing

Remain if any wife on the file is a final

Remain if in any wife on the file is a final

Plant is primarily that make in final

Plant is primarily that make in it

And having fine if we show the fit out for and fit of the self desired for many the fit out out for and south and south and south and south of the care of the car

⁹ Aus dem Briefwechsel Prof. Dr. Theodor Mommsens (1817–1903), Historiker in Berlin, 1887, mit dem Numismatiker Friedrich Imhoof-Blumer (1838 bis 1920) in Winterthur (Sign. NJ 23), S. 1 und 4.

tanenstadt das Foliobuch Libays über Ägypten zukommen, das dann in der Stadtbibliothek seine Heimstätte fand.

Ein Paradigma für die Auswirkung der Bibliothek auf das geistige Klima einer Stadt mag, bei allem Vorbehalt, hier angeführt sein. Eine führende Zeitung Deutschlands nannte 1905 «Winterthur - ein Geniecentrum », weil drei seiner Mitbürger gleichzeitig als Mitglieder der Berliner Akademie angehörten: Heinrich Wölfflin, Friedrich Imhoof und Heinrich Morf. Sie verkörperten die bis heute weiterdauernden kulturellen Bestrebungen und waren zugleich eng mit der literarischen Atmosphäre verbunden, welche mit der Bibliothekblüte von 1840 bis 1875 zusammenhing. Wissenschaft und Kunst hatten in dem Kunsthistoriker, dem Numismatiker und dem Romanisten hervorragende Vertreter.

Ein jahrzehntelanger Unterbruch trennte zwar die Blüte des 19. Jahrhunderts noch von dem spätern Aufschwung, bedingt durch die Nationalbahnkrise und ihre langdauernden Auswirkungen. Vorher hatte Winterthur in den Jahren 1862 bis 1874 keine Gemeindesteuern beziehen müssen, jetzt erlag die Büchersammlung beinahe der Misere, indem nur noch 200 bis 300 Fr. jährlich für Anschaffungen zur Verfügung standen. Umsonst bemühte sich der ausgezeichnete Leiter Albert Hafner um die Hebung seines Institutes, sowohl durch Fortführung der Neujahrsblätter wie durch wissenschaftliche Publikationen von Rang. Sein farbig illustriertes Buch «Meisterwerke der Schweizer Glasmalerei», Berlin 1887, ragt als Glanzstück aus einer öden Krisenzeit.

Zur Hilfeleistung an das notleidende Institut setzte sich indessen die Bürgerschaft energisch in Bewegung, ließ ihm zunächst zahlreiche Legate zukommen und schenkte ihm auch jedes Jahr Bücher in Menge. Aus dem alten Gymnasium durfte die Büchersammlung 1916 ins Museums- und Bibliothekgebäude übersiedeln. Tausende von Bänden und andern Druckwerken sowie Manuskripte und Bilder gelangten im

20. Jahrhundert unentwegt jedes Jahr ins Haus, als eine auffallende Tradition im Geschenkwesen. Aus den vielen Vergabungen können wir nur zwei charakteristische hervorheben. Als Beispiel für die Nachlässe von Privatgelehrten sei hingewiesen auf das Depositum Prof. Rudolf Hunziker mit rund 23000 Bänden, vielen tausend Briefen sowie Handschriften und zahlreichen Raritäten zur Jugendliteratur und zur deutschen Literaturgeschichte. Aus Wien kam als Schenkung ein Bestand von über 6000 Bänden aus dem Besitz des Musikkritikers Prof. Paul Stefan, reich an Kostbarkeiten und neuer Musik. Aus beiden Spenden wie aus vielen andern wurden auch die Sondersammlungen gespiesen, von denen unten noch die Rede sein möge. Die gesamte Bibliothek, ergänzt durch fünfzehn Vereinsbibliotheken und Archive, hat ohne die Spezialsammlungen heute einen Bestand von 350 000 Einheiten erreicht. Ihre Geschicke im 20. Jahrhundert mögen im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1960 im einzelnen nachgelesen werden: 300 Jahre Stadtbibliothek Winterthur, 1660 bis 1960, verfaßt von E. Dejung, P. Sulzer und P. Brunner.

Noch bleibt uns ein Hinweis auf Sonderaufgaben vornehmlich auch bibliophiler Art in der neuern Zeit, über das Sammeln, Verwalten und Nützen der Bücher hinaus. Schon wenige Jahre nach der Gründung begannen die Buchbetreuer mit einer Publikation von eigenständigem Wert, dem Neujahrsblatt. Ab 1663 existiert ein Einblattdruck, für die Jugend gedacht, als Entgelt für die Überbringung des Jahresbeitrages (Abb. 6). Der Kupferstich, zunächst biblischen Inhalts, beschlug in der Aufklärungszeit Themen aus dem Altertum, 1787 bis 1809 die Heldenzeit der Schweizer Geschichte, anschließend historische Darstellungen von Burgen, Klöstern und Dörfern, nunmehr mit kurzem Text versehen. Seit 1826 trat dann ein Heft an die Stelle des Blattes. Insgesamt wurden in 296 Jahresgaben zuerst Bilder, dann wissenzundydrunge wird. Julipan Vallifs bruin gefaßer beig mier amstering ifor solem Ton.

as simmy.

1. Glinger Rinner & Julbhurton 3. 3/2: 10 02

2 gegmenter; 12 91. -

3. Andray of Munde, yanger Rivery for S. Loupitains ung ze yeben; of Min

ans. 20.

You Disenssion. annugem 22. P.

and. 21.

Ofm Discussion. amugun 22 M.

ans. 22

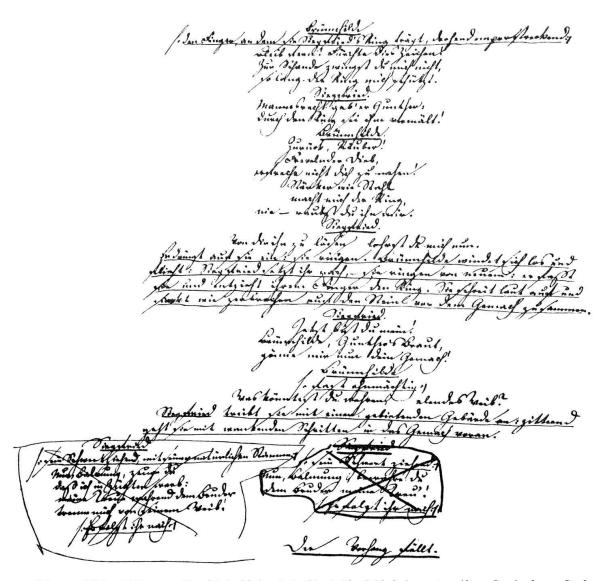
Of an Discussion. amugen. 22 M.

ans. 23.

Ogen Discussion. Radenga annugue ; 19 M.

Munth: In mefgist wile & and J. abpling; is winfy in straight find failful may, wind die getrich for straight for straight for straight is ming sin your winful some some your maniful grown grown grown grown grown grown grown grown and some grown some gr

10 Seite aus dem Privatprotokoll Jonas Furrers (1805–1861), des ersten schweizerischen Bundespräsidenten, über die Verfassungsberatung von 1848 (Sign. Ms. Fol. 247).



11 Seite aus Richard Wagner: Sieg frieds Tod, 1848, Urschrift, Schluß des ersten Aktes. Geschenk von Stadtpräsident Johann Jakob Sulzer an die Stadtbibliothek (Sign. Ms. Fol. 201).

schaftliche Arbeiten meist ortsgeschichtlichen Inhalts einer wechselnden Leserschaft dargeboten.

Gestützt auf eine Ausstellung von Stadtansichten aus der Bildersammlung, veröffentlichte die Bibliothek 1928 das Album Alt-Winterthur, das die Veduten in Gesamtaufnahme und ausgewähltem Einzelbild enthielt. Eine Stiftung Benno Rieters hat das prächtige, heute vergriffene Buch ermöglicht.

Außer eigenen Werken hat die Stadtbibliothek entweder ihre Mittel oder ihren Beistand oder auch beides weiteren, meist geschichtlichen Veröffentlichungen zukommen lassen. Es sei mit der bloßen Erwähnung getan: wiederholt einem Heimatbuch, einer Bezirkschronik Winterthur/Andelfingen, ferner einem Buch über die hiesigen Kleinmeister, dem Kunstdenkmälerband Winterthur, einem Sonderheft über die Hausnamen, einer Biographie des Politikers Jonas Furrer, neuerdings, noch nicht erschienen, einem Standardwerk über die berühmten Winterthurer Öfen. Als Hüter geistiger Schätze wirkten die Bibliothekare oft zugleich auch als Geburtshelfer für manches Buch, das ohne die von ihnen

L'est Winterthur qui, le premier, a Voulu de l'Oeuvre; es c'est avec gratitude que j'en Conderve le Souvenir.

Veuillez etre addez bon
pour transmettre ces sentiments
de gratitude aux membres
de la Section de Winderthur,
et agreez, je vous prie
honsieur le Présideur
lespression de mon prosond
respect.

Heiden, 30. TIL. 1897.

12 Brief von Henry Dunant (1828–1910) in Heiden an Pfarrer Otto Herold, 1897, über die Hilfe der Sektion Winterthur des Roten Kreuzes (Sign. Ms. ND).

geäufneten Spezialbestände nicht ans Tageslicht gekommen wäre.

Die reiche Bildersammlung umfaßt sowohl die Schultheißenporträts seit der Bibliothekgründung (wovon Anton Graff wichtige, heute im Kunstmuseum deponierte Stücke geschaffen hat) wie die graphische Sammlung der Ortsansichten und Personenbilder. Das Niederreißen der letzten Stadttore im Jahre 1870 veranlaßte Bibliothekar Albert Hafner, Stiche, Lithos und Photos im weitesten Umkreis zu sammeln. In großer Breite wurden auch Personenbilder gesammelt, so noch Wilhelm II., Hinden-

burg, Clemenceau, Foch und Lloyd George. Die Masse des anfallenden Materials nötigte dann aber zu einer Beschränkung auf den engern Ortskreis von Winterthur, Weinland und Tößtal. Nur im Ausnahmefall, wenn zum Beispiel ein hiesiger Künstler den Stich einer fernen Gegend geschaffen hat, wird der Ortsbereich beim Sammeln überschritten. Die Ortsbilder zählen gegenwärtig rund 13 700 Stück, ohne Rücksicht auf Kunstwert nur als Dokumentation gesammelt, und an Personenbildern sind rund 9700 Stück vorhanden.

An Wappen war schon die älteste Zeit

interessiert, besitzt die Stadtbibliothek doch ein Wappenbuch der Herrenstube aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Auch ihr Donatorenbuch ist 1661 bis 1867 mit den Familienkennzeichen geschmückt. Eine Kartei der Familienwappen weist jetzt 5550 Stück auf; ferner ist die Sammlung Monumenta helvetica der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft mit rund 9000 Stück in Winterthur deponiert. Eine Sammlung sämtlicher Gemeindewappen ergänzt die Familienkarteien.

Der Buchschmuck mittels Exlibris war schon früh Usus der Bürgerbibliothek. Ein Signet aus dem 17. Jahrhundert hat sich erhalten (Abb. 1), ein weiteres ist durch Rudolf Schellenberg um 1800 geschaffen worden. Eine systematische Sammeltätigkeit hat bis zum heutigen Tage rund 5600 Stück hübsch gedruckte Exlibris zusammengebracht.

Das Sammeln von Handschriften wurde schon bald nach der Gründung durch eine Gabe des Landvogts Hans Heinrich Rahn auf der nahen Kyburg eingeleitet. Der Mitgründer Rektor Jakob Meyer vermachte beim Hinschied 1712 seine geschriebenen Predigtbände der Büchersammlung. Sein Enkel, Pfarrer Johann Jakob Meyer (1731 bis 1792), darf als der eigentliche Begründer einer Manuskriptabteilung angesehen werden. Seinem Sammeleifer ist ihre Vermehrung auf 123 Bände zuzuschreiben. Neben den Stubenbüchern der Zünfte, den eidgenössischen und lokalen Chroniken

finden sich allmählich auch private Dokumente wie Tagebücher, die Lebenserinnerungen von Rektor Troll, neuerdings auch Musikhandschriften.

Den privaten Nachlässen gesellten sich Vereinsarchive bei, und in systematischem Sammeln wurde die Abteilung ausgebaut. Erwähnenswert wären viele Urheber handschriftlicher Bestände; wir müssen uns mit dem Hinweis auf Ulrich Hegner, Friedrich Imhoof, von Sulzer-Wart, von Clais, Rudolf Hunziker genügen lassen. Albert Hafner hat in den Neujahrsblättern von 1880/81 einen summarischen Bestand von 641 Stück genannt. Wissenschaftliche Katalogisierung ergänzte das geplante Sammeln, so daß eine extensive Zählung auf rund 9700 Stück für die Gegenwart hinweisen kann. Ein Briefkatalog erschließt über 60000 Schreiben, wovon etwa 3000 Stück in einer besondern Autographensammlung vereinigt sind (Abb. 3, 8, 9, 10, 11, 12). Bei allen unsern statistischen Angaben wird der Kürze halber nicht zwischen Eigentum der Bibliothek und Depositum unterschieden.

Winterthur ist durch Industrie und Handel aufgeblüht. Seine kulturellen Leistungen in Kunst und Musik sind weitbekannt. Auch auf dem Felde der Literatur und Wissenschaft darf die Stadt beachtliche Verdienste nennen, sei es die Stadtbibliothek, private Buchsammlungen oder als ergänzendes Institut das Heimatmuseum, das gegenwärtig auch über 300 Raritäten der öffentlichen Bibliothek ausstellt.

AUSSTELLUNG DER BIBLIOTHEK HANS FÜRSTENBERG IM LUDWIGSBURGER SCHLOSS

Mit Unterstützung des Kultusministeriums Baden-Württemberg veranstalten die Landesbibliothek und die Staatsgalerie unter Mitwirkung des Württembergischen

Landesmuseums ab 15. Mai 1965 unter dem Titel «Das Buch als Kunstwerk» im Ludwigsburger Schloß eine Ausstellung, die erlesene Kostbarkeiten an französischen